



---

Staatsminister Helmut Brunner

BBV-Kreisbauerntag

2. Februar 2017, Rosenheim

Es gilt das gesprochene Wort!

## **Anrede!**

Ihnen allen ein herzliches Grüß Gott! Gerne bin ich heute nach Rosenheim gekommen, um mit Ihnen, liebe Bäuerinnen und Bauern, über aktuelle **agrarpolitische Fragen** zu diskutieren und meine Agrarpolitik für Bayern darzustellen. Ich freue mich mit Ihnen über den diesjährigen Bauernwinter und gratuliere zu Ihrer Terminwahl: **Maria Lichtmess** war in der Landwirtschaft schon immer ein besonderer Tag. Arbeitsverhältnisse konnten beendet werden, der Restlohn wurde ausgezahlt, Knechte und Mägde hatten Gelegenheit Verwandte zu besuchen und zu feiern. An diese Tradition knüpft Ihr Kreisbauerntag an! Allerdings ist die Landwirtschaft zurzeit alles andere als in Feierlaune. Belastend wirken aus meiner Sicht vor allem die **niedrigen Preise**, die ausufernde **Bürokratie** sowie die zunehmend kritische **Haltung der Gesellschaft** gegenüber der Landwirtschaft. Zwar ist die **Lage auf den Agrarmärkten** dank der lange überfälligen Preisbefestigung etwas entspannter, aber noch immer nicht gut. Das drückt auf Einkommen und Liquidität. Umso wichtiger war es, dass wir hier **kraftvolle Gegenmaßnahmen** eingeleitet haben.

Wie das Plus von **148 Millionen Euro** (inkl. Fraktionsreserve) im Agrar-Doppelhaushalt 2017/2018, das angesichts anderer großer Herausforderungen keine Selbstverständlichkeit ist. Damit haben wir den notwendigen Spielraum, um die **Einkommen** unserer rund **110.000 Familienbetriebe** zu stabilisieren, Belastungen zu reduzieren und **Zukunftsaufgaben** verstärkt anzupacken.

## I. Milchmarkt

Als Reaktion auf die extrem niedrigen Milchpreise (bei einem Minus von 10 Ct/kg fehlen Bayerns Milchbauern 800 Mio. €!) haben wir gemeinsam mit dem Bund für 2016 und 2017 ein **Hilfspaket** mit deutschlandweit **581 Millionen Euro** geschnürt. Dazu zählen u.a. das **Liquiditätshilfeprogramm**, das zu einem Drittel nach Bayern geflossen ist, die Zusatzentlastung bei der **landwirtschaftlichen Unfallversicherung** (plus 78 Mio. € für 2016 und 2017), das **Milchmengenreduzierungsprogramm der EU** (1,07 Mio. t Milch können vom Markt genommen werden), die **Milchsonderbeihilfe** (0,36 Cent/kg), die gerade gestartet ist, sowie die jüngst be-

schlossene **Ausdehnung der Gewinnglättung** auf drei Jahre. Allein mit dem Signal, dass wir einem weiteren Verfall der Milchpreise nicht weiter zusehen, wurde die **Spekulation auf weiter sinkende Preise beendet**.

Beihilfen allein reichen allerdings nicht aus! Sonst ist die nächste Krise bereits vorprogrammiert.

Es liegt nun vor allem an den **Marktpartnern** durch entsprechende Gestaltung der Lieferverträge (Menge, Preise, Laufzeiten) dafür zu sorgen, dass Angebot und Nachfrage im Einklang bleiben. Die rechtlichen Voraussetzungen dafür haben wir geschaffen (Agrarmarktstrukturgesetz und -VO).

Da der Milchmarkt – so wie alle Agrarmärkte – volatiler wird, muss zudem das **einzelbetriebliche Risikomanagement** weiter verbessert werden, z.B. durch Warenterminbörsen und Versicherungslösungen. Doch in erster Linie ist die EU gefordert. Unfaire Marktpraktiken müssen identifiziert, verboten und bei Verstößen gegen das Verbot wirksam geahndet werden. Und bei schweren Marktstörungen muss europaweit die **zeitlich befristete, entschädigungslose Mengenreduzierung** als „Ultima Ratio“ möglich sein.

## II. Gemeinsam die Herausforderungen angehen

**Die Anforderungen an die Landwirtschaft** steigen – und zwar von allen Seiten! Hier lassen wir die Landwirte nicht allein, sondern bieten attraktive Fördermaßnahmen nach dem Prinzip: Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht. Bei dem schon jetzt mit Abstand größten Agrarumweltprogramm in Deutschland, dem **Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm**, legen wir weiter nach und stellen in diesem und im nächsten Jahr fast **69 Millionen Euro** zusätzlich bereit. Damit erreicht das KULAP, einen nie dagewesenen **Höchststand** von über einer **Viertelmilliarde Euro** jährlich. Es ist überaus attraktiv, besonders in Zeiten mit niedrigen Agrarpreisen. Rund die Hälfte der Betriebe mit einer Million Hektar nimmt daran teil. Die zusätzlichen Mittel verschaffen uns mehr Spielraum: Die Landwirte können heuer aus **19 statt elf Angeboten zur umweltschonenden Landbewirtschaftung** wählen. Dazu gehören auch Maßnahmen, die für die Grünland- und Berggebiete von besonderer Bedeutung sind (Weideprämie, Förderung der extensiven Grünlandnutzung und der

Heumilch). Denn die **Alm- und Berglandwirtschaft** verdient besondere Unterstützung. Und die gewähren wir auch über das KULAP hinaus mit einem **speziellen Maßnahmenpaket** (Ausgleichszulage, Vertragsnaturschutzprogramm, Bergbauernprogramm, Beratungs- und Bildungsangebote).

Wir unterstützen die Landwirte auch bei ihren Bemühungen um mehr **Tierwohl** über die **Einzelbetriebliche Investitionsförderung**. Beim neuen **AFP** (ab 2017) wird trotz notwendiger **Einschränkungen** der Fokus auf besonders tiergerechten Haltungsverfahren liegen. Vorrang haben wie bisher die erstmalige Umstellung auf **Laufstallhaltung** und Investitionen in die **Ferkelerzeugung**.

Über das **Bayerische Sonderprogramm Landwirtschaft** (BaySL) wollen wir künftig kleinstrukturierten Milchviehbetrieben mit **Anbindehaltung** die Umstellung auf Laufstallhaltung (bis 25 Kühe) ermöglichen. Bayern war das einzige Land, das im Bundesrat gegen das Verbot der Anbindehaltung (nach einer Übergangszeit) gestimmt hat. Trotzdem müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass von Seiten des Lebensmitteleinzelhandels und der Gesellschaft der

Druck zunimmt. Daher habe ich mit den fünf größten Konzernen (Lidl, Rewe, Edeka, Aldi, Real) gesprochen und sie auf die Konsequenzen („Totengräber der kleinen Betriebe“) hingewiesen. Wir dürfen hier aber nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern müssen aktiv nach Lösungen suchen!

Bei der **Düngeverordnung** brauchen die Landwirte jetzt rasch Klarheit. Ich verspreche mir eine **Verbesserung der Wasserqualität** durch die zwar fordernden, aber machbaren Verschärfungen, auch weil wir praktikable Regelungen für die bayerische Landwirtschaft durchgesetzt haben (Ausnahmen für Düngeplanung u. bei der Düngeausbringung Derogations- oder Ausnahmeregelung 230 kg N/ha).

Auch das **Fachrecht muss flexibler werden** und **regionale Spielräume** belassen. Einheitliche Regelungen vom Nordkap bis Sizilien sind für die Vielfalt der Landwirtschaft ungeeignet. Für Direktvermarkter und Ernährungshandwerker, wie hier im Oberland, braucht es doch andere Vorgaben als für Weltkonzerne (Kleinbetriebslösung)! Zudem habe ich eine „**Bürokratie-Filterstelle**“ und einen begleitenden Praktikerbeirat eingerichtet, um be-

stehende und neue Programme sowie fachrechtliche Vorgaben einer Prüfung zu unterziehen. Erste Erfolge können wir bereits verbuchen: Mit dem „System des versehentlichen Fehlers“ haben wir bei Cross Compliance erreicht, dass bei verspäteten Meldungen an die Tierdatenbank auf Sanktionen verzichtet werden kann. Und bereits im letzten Jahr konnte ich **Erleichterungen beim Tausch von Grünlandflächen** erreichen.

Dass auch die **Weiterentwicklung der GAP** zur Herausforderung wird, zeichnet sich bereits ab. Mit aller Entschiedenheit trete ich für den Fortbestand der **Zwei-Säulen-Struktur** sowie die weitere Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe und der Tierhalter ein.

### **III. Chancen ergreifen**

„**Bayern ein Genuss**“ – unter diesem Motto haben Stadt und Landkreis Rosenheim auf der IGW Lust auf Ihre Spezialitäten und Ihre wunderbare Ferienregion gemacht. Sie waren ein Highlight unserer Bayernhalle! Dafür danke ich Ihnen wie auch den Musikanten und



Trachtlern Ihres Golddorfs Hirnsberg (BMEL-Halle). Auf der IGW wurde wieder einmal mehr deutlich: Die aktuellen Trends heißen Regionalität statt Anonymität, Spezialitäten statt No-Name-Produkte. Diese Entwicklung ist eine Bestätigung für unseren **Bayerischen Weg abseits der umstrittenen Massenproduktion**. Meine Politik heißt: Anstelle von „Wachsen oder Weichen“ **möglichst vielen aktiven Landwirten** Zukunftsperspektiven eröffnen, u.a. durch Diversifizierung und weitere wirtschaftliche Standbeinen inner- und außerhalb der Landwirtschaft (letzte Förderperiode über Diversifizierungsförderung 550 neue Arbeitsplätze geschaffen). Dass wir hier richtig liegen, hat die Agrarmarktkrise gezeigt: Betriebe mit mehreren Einkommensstandbeinen sind stabiler. Daher verstärke ich unsere Anstrengungen im Bereich der **Diversifizierung**, u.a. durch eine Beratungsoffensive. Zudem habe ich 2016 Landwirten, die in neue Geschäftsfelder investieren wollen, an zwei Ämtern – u.a. hier in Rosenheim für Oberbayern – einen **Gründer-Coach** zu Seite gestellt.

Und mit einer **Premiumstrategie**, mit neuen Produkten und Vermarktungskonzepten, einer Genussakademie in

Kulmbach und bayernweit 100 Genusssorten, will ich mehr Wertschöpfung für die Land- und Ernährungswirtschaft sichern.

Als Zukunftsaufgabe und große Chance für den Sektor sehe ich die **Digitalisierung**. Mein Ziel ist es, allen unseren bäuerlichen Familienbetrieben Zugang zu neuen Technologien zu verschaffen und dadurch ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Das kommt dem Tierwohl und Umweltschutz zugute, die Arbeitsplätze auf den Höfen werden attraktiver und damit auch die Betriebsnachfolge. Angesichts des hohen Innovations-Tempos und neuer Herausforderungen will ich die **praxisnahe Forschung** noch schlagkräftiger aufstellen.

#### **IV. Schluss**

Bayern ist einer der **erfolgreichsten Agrar- und Forstandorte in Europa**. Der jüngste Agrarbericht hat gezeigt: Landwirtschaft und Forstwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen erwirtschaftet rund ein

**Siebtel aller Umsätze** (156 Mrd. €) in Bayern. Dabei haben wir mit **1,1 Prozent** einen historischen Tiefststand beim Strukturwandel! Das ist das Ergebnis unseres **weiterentwickelten Bayerischen Wegs**. Das ist das Ergebnis unserer **verlässlichen Landespolitik**. Wie kein anderes Land unterstützen wir die Landwirte durch vielfältige Maßnahmen und Initiativen, Beratungs-, Forschungs- und Bildungsangebote und nehmen dafür auch viel Geld in die Hand!

Früher wurde der Bayerische Weg belächelt – unsere Strukturen seien zu klein und nicht zukunftsfähig. Heute aber beneidet uns ganz Deutschland um die Vielfalt unserer Betriebe und vor allem um die **Stabilität des Sektors**. **Amtskollegen aus Norddeutschland** besuchen sogar Bayern und bitten mich um die Blaupause dafür. Wer den besten Weg kennen will, wer **Orientierung in der Agrarpolitik sucht, muss eben nach Bayern kommen**. Und diesen Weg gehen wir weiter! Denn der Bayerische Weg war, ist und bleibt richtig!